

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 12, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofsgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction täglich von 9 bis 11 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben auf Grund eines vom Minister des kaiserlichen Hauses und des Aeußern erstatteten allerunterthänigsten Vortrages mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Februar d. J. dem Generalconsul Adolf Ritter von Schulz anlässlich der von ihm erbetenen Veretzung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen eifrigen und sehr ersprießlichen Dienstleistung tagfrei den Titel und Charakter eines Ministerialrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Februar d. J. dem Hauptsteuereinschreier Johann Plangger in Bozen aus Anlass seiner Uebnahme in den bleibenden Ruhestand tagfrei den Titel eines kaiserlichen Rathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Praktikanten der k. k. Universitäts-Bibliothek in Wien Dr. Ignaz Stich zum Amanuensis an der Bibliothek der Hochschule für Bodencultur ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

— Wien, 6. März.

Das Abgeordnetenhause setzte heute die Verhandlung über den Etat des Handelsministeriums bei den Capiteln „Post- und Telegraphen-Anstalt“ und „Postsparcassenamt“ fort. Nach Erledigung dieser Capiteln werden die Berichte des Budgetausschusses über die Regierungsvorlagen, betreffend die Vermehrung des Fahrparkes der Staatsbahnen, und über die Bau- und Reparaturarbeiten für den auf Staatskosten bewirkten Ausbau der Dalmatiner Staatsbahn von Siveric bis Knin in Beratung gezogen werden.

Als erster Redner ergriff heute Handelsminister Marquis Baccarehem das Wort. Seine Excellenz verwies gegenüber den vielseitig ausgesprochenen Wünschen darauf, dass es nicht angehe, den Ueberschuss des Post- und Telegraphenwesens ausschließlich für eigene Zwecke zu verwenden und bei anderen Zweigen der Verwaltung von der Finanzverwaltung zu beanspruchen. Die angestrebten Reformen können daher nur schrittweise

durchgeführt werden, und es müssen hiebei die einzelnen Zweige der Post- und Telegraphenverwaltung ziemlich gleichmäßig berücksichtigt werden. Die sofortige Aufhebung der Bestellkreuze würde einen Ausfall von mindestens 800.000 fl. verursachen, der dann wieder nachtheilig auf andere Zweige des Ressorts einwirken würde. Der Minister betonte, dass eine Verbesserung der Lage der weiblichen Bediensteten bereits in doppelter Beziehung eingetreten sei, indem eine höhere Entlohnungsstufe von 45 Gulden für die Dienstälteren geschaffen und die Invaliditäts-Versorgung der Manipulantinnen und Telegraphistinnen durch den Beitritt zu dem Pensionsvereine der Landpostbediensteten geregelt wurde. Weiters besprach der Minister die Frage der Regelung der Bezüge der Postdienerschaft und sprach die Hoffnung aus, dass bis zum Schlusse des laufenden Jahres eine gleichmäßige Eintheilung jener Dienstposten erreicht sein werde, die bei Erlassung des bezüglichen Gesetzes systemisirt werden, deren Auftheilung wieder nur nach Maßgabe der vorhandenen Credite werde erfolgen können. Was die Avancementsverhältnisse der Verkehrsbeamten betreffe, so seien im Laufe des Jahres 1892 mehr als 1000 Beamte in die nächst höhere Rangscasse eingetreten. Bisher sei es noch nicht möglich gewesen, die männlichen Aushilfskräfte überall, wo ein bleibendes Bedürfnis vorhanden sei, durch definitiv angestellte Beamte zu ersetzen, doch werden dieselben bei der Besetzung von Postassistenten- und Postmeisterstellen nach Thunlichkeit berücksichtigt. Der Minister hob den Fortschritt in der Aclarisirung von Postämtern hervor. Bei 26 Postämtern seien im abgelaufenen Jahre staatliche Organe bestellt worden, also in einer doppelt so hohen Zahl als in den letzten Jahren. Ueberdies seien 156 Postämter, 109 Telegraphenämter und 53 Ruralposten neu errichtet worden. Der Minister besprach ferner die Ausgestaltung des Postwesens in Görz sowie die in der vorigen Budget-Debatte ausgesprochenen Wünsche nach Berücksichtigung der böhmischen Industrie bei den Lieferungen für die Post- und Telegraphenverwaltung, indem er bemerkte, dass die letztere ihrer Bedeutung gemäß an diesen Lieferungen theilhaftig worden sei. Was die Ausgestaltung des Telegraphenwesens betreffe, so sei eine directe Verbindung Dalmatiens mit Triest sowie die neue Leitung Wien-Berlin zu erwähnen. Zur Vervollkommenung des pneumatischen Dienstes in Wien sei die Fertigstellung von zwei neuen Maschinenhäusern erfolgt, wodurch ermöglicht werde, eine Reihe neuer Aemter einzubeziehen. Für die Herstellung der pneumatischen

Anlage in Prag sei das Project ausgearbeitet, und bilde gegenwärtig einen Gegenstand des Studiums im Handelsministerium. Die Telephonlinie Wien-Graz-Triest sei eröffnet und functioniere vortrefflich, ebenso die dritte Prager Linie, wodurch die Verbindung einer großen Anzahl von Städten im nördlichen und Central-Böhmen mit Wien ermöglicht wurde. Das Telephonnetz von Vorarlberg erhielt eine Verbindung mit Lindau und St. Gallen. Im Jahre 1893 werde man besonders mit den Arbeiten beschäftigt sein, die durch die Uebnahme von 10 Telephonnetzen in das Staatseigenthum erwachsen. Zur Erörterung der sprachlichen Verhältnisse übergehend, versicherte der Minister, dass dieselben die sorgfältigste Beachtung erfahren. Das Postsparcassenamt amtierte in acht Sprachen, indem alle Eingaben und Anfragen allgemeiner Natur in der Sprache der Eingabe erledigt werden, und zwar: deutsch, böhmisch, polnisch, ruthenisch, slovenisch, serbo-kroatisch, italienisch und rumänisch. Das sei allerdings bei den Correspondenzen nicht möglich, die sich auf die Abwicklung des Checkverkehrs beziehen, denn diese müssen in den einzelnen Bureaux sehr rasch erledigt und ohne Verzug expedirt werden. Der Minister besprach hierauf die Verhältnisse der Bediensteten der Postsparcasse. In dieser Beziehung sei insbesondere der Wunsch ausgesprochen worden, dass die mit Vertrag angestellten Bediensteten, welche seit der Activierung des Postsparcassenamtes in Verwendung stehen, in den Status der wirklichen Beamten aufgenommen werden. Dies sei zum Theile bereits geschehen. Bis zum Ende des Jahres 1891 seien fünf und bis zum Ende des Jahres 1892 seien zehn solche Bedienstete ohne Rücksicht auf den Mangel der Studien, die sonst für die Staatsbeamten erfordert werden, im Hinblick auf das Vorhandensein anderer Voraussetzungen zu Staatsbeamten ernannt worden, nämlich mit Rücksicht auf die kaufmännische Bildung, bei einigen auf das Aufgeben einer früheren Stellung und eine belobte Dienstleistung. Außerdem seien 81 derselben in höhere Bezüge befördert worden. Im Jahre 1892 sei das Beamtenpersonal um 105 vermehrt worden, die Zahl der Hilfsbeamten nur um 18. Der Minister weist ferner darauf hin, dass bei der Postsparcasse ein Pensionsfond für mit Vertrag angestellte Beamte, ein Alters- und Invaliditätsfond und ein Unterstützungsfond für Bedienstete bestünde. Es dürfte nicht leicht ein Zweig der Staatsverwaltung gefunden werden, in welchem bei einem, noch dazu ziemlich jungen Institut solche Wohlfahrtseinrichtungen bestehen, welche insbesondere jenen

Ferisleton.

Der Granatbaum.

Aus dem Italienschen des Rocco de Zerbi.

Dort, auf der „Ebene der Kronen“, von der aus du das Meer unter dir liegend siehst, wie es sonst wohl nur die Schwalben sehen, und du mit einem Blicke das vielthürmige Sizilien und die liebliche Landzunge der Garghis umfassen kannst, dori, auf der Ebene der Kronen steht ein mächtiger Granatbaum, den das Volk nur den „verzauberten Baum“, den „Granatbaum des Magiers“, nennt.

Das starke Mädchen von Scilla lässt bei seinem Anblick die Hand, welche die Last auf dem Kopfe stützt, sinken und schlägt sich das Zeichen des Kreuzes. Wenn der heulende Ostwind ein welkes Blatt des Baumes auf das Gewand des Bauern weht, so erblickt er, und unter Anrufung des heiligen Paulus, als ob es sich um giftiges Gewürm handle, wartet er, bis der Wind das Blatt wieder fortweht, denn berühren, nein, es zu berühren würde er nicht wagen.

Da ist niemand, der wagen würde, den Boden unter dem Baume umzugraben; niemand würde es wagen, ihn zu wässern; niemand das Dornengestrüppe zu jäten. Troßdem verdorrt er nicht; jeden Juni sind seine Aeste reicher mit Blumen besät, als die anderen Granatbäume alle, jeden October reich an Früchten, saftig und groß wie Drangen. Doch niemand ist von diesen Früchten. Nur wenn irgend ein fremder, müder

Wanderer dürstend des Weges daher kam, pflückte er sich wohl eine der verlockenden Früchte, allein der herbe Geschmack der Schale, die immer mit anhaftete, verdarb den süßen der Kerne, und der Mund des Wanderers zog sich zusammen. Die Hände aber wiesen schwarze Flecken und das ganze Wasser des nahen Brimola hätte nicht genügt, die Flecken von der Hand, den herben Geschmack vom Munde fortzuwaschen.

Wenn die fröhliche Bagnarotin ihren Korb absetzte und im Schatten dieses Baumes Erquickung suchte, sah sie sofort weit, weit aus der Ferne, dort, gegen Milazzo zu, zwei Leichname auf den Wellen daherschwimmen, und sah, als wären sie ganz nahe, die verglasten Augen starr auf den Granatbaum gerichtet, und die dünnen Knochenhände erhoben sich wie zum Schwur, und beide Leichname stürzten einander in brünstiger Umschlingung in die Arme, und die geängstigte Maid hörte die Worte: „Wenn auch die Posaunen erklingen werden, so werden doch wir beide nicht aufstehen, denn im Paradiese könnte man uns trennen.“

Die fröhliche Bagnarotin war dann gar nicht mehr fröhlich, sondern eilte schnell ihrer Heimat Bagnaro zu, doch kaum fünf Schritte vom Granatbaume entfernt, sah sie wieder nichts als die Schiffe und Barken und Dampfer auf dem Meere schwimmen. Jedermann flieht diesen Baum, und wer ihn erblickt, schlägt das Kreuz und murmelt sein „Ave Maria“. Und doch war einst dieser Baum nicht gefürchtet. Er wurde gepflegt und gegossen und gereinigt, und seine Früchte wurden genossen und schmeckten so süß, ach so süß, und zwei verliebte Herzen liebten ihn heiß, ihn, den Zeugen

ihrer Glückes, ihrer Schwüre. Und die beiden Herzen liebten ihn noch.

Maria liebte ihn, den Granatbaum. Eines Tages füllte Maria ihren Weidenkorb hoch an mit den Früchten. Da kam ein blonder, bleicher Fremdling vorbei. Er hielt sein Pferd an und sagte: „Würdest du mir wohl einen Granatapfel geben?“ — „Da ist er, Herr, und noch einer, wenn Ihr ihn wünschet!“ — „Nein, einer ist mir genug. Und genügt es dir, wenn ich dir einen Carlin dafür zahle?“ — „Ein Carlin ist zu viel; er ist kaum einen Tornese wert; doch ich verkaufe meine Granatäpfel nicht. Und wenn Ihr wollt, will ich Euch einen schenken.“ — „Ich danke dir, Mädchen. Du bist so gut, wie du schön bist. Gott mache dich so glücklich, als du lieb bist, und nichts wird dir dann zu wünschen übrig bleiben. Willst du mir die Frucht wohl auch schneiden? Hast du ein Messer?“

Maria zog das Messerchen aus der Tasche. Dreimal hörte man das Messer in das Fleisch des Granatapfels schneiden, sonst hörte man kein anderes Geräusch in der offenen Landschaft. Sie schnitt die Granate im Kreuz, und während sie so im Kreuze schnitt, blickte sie hin auf den Ritter. Die Strahlen des Mondes beschienen ihn und ließen ihn noch schöner erscheinen. Und auch er sah auf Maria hin, auf die schöne Maria, die herrlich wunderbare Maid, die da stand, vom Mondlichte umflossen, und er schien wie beseligt, seine Blicke in die ihren zu versenken und sie auf die frischen Wangen, die kräftigen Glieder, den weißen Nacken und den üppigen Busen zu heften.

Bediensteten, die nicht wirkliche Staatsbeamte sind, zugehen können. (Beifall.)

Abg. Dr. Pattai verlangt die endliche Durchführung der Gehaltsregulierung der Briefträger, die Decentralisation der Postexpedition in der inneren Stadt Wien, die Verringerung der Nachmittags-Expedition und die vollständige Beseitigung der Nachmittags-Expedition an Sonn- und Feiertagen. Hierauf besprach Redner die Stellung der Postsparcasse-Beamten; die Lage der mit Vertrag angestellten Beamten sollte eine Besserung erfahren. Das Bankwesen müsse reformiert werden. Die großen Gewinne des anonym gehäuften Capitals, welches ins Ungemessene wächst, führte das ganze Institut des Privateigentums ad absurdum. Hier sollte der Staat eingreifen, damit nicht übermäßige Finanzfürsten entstehen, welche für den Bestand des Staates noch gefährlicher sind als große Feudalherren. Die Entwicklung der Postsparcasse werde dadurch verhindert, daß der Zinsfuß für den Checkverkehr mit zwei Procent festgesetzt und die Postsparcasse durch Gesetz gebunden sei, diesen Zinsfuß nicht zu erhöhen. So könne die Postsparcasse mit den Banken nicht concurren. Die gerichtlichen Depositengelder sollten durch die Postsparcassen verwaltet werden. Redner wendete sich sodann zur Besprechung der Verstaatlichung des Telephonnetzes.

Abg. Rigler stellte eine Resolution, durch welche die Regierung aufgefordert wird, die Zustellungsgebühren für Postsendungen auf dem Lande endlich abzuschaffen. Abg. Dr. Roser stellte eine Resolution, betreffend die Ertheilung von Lantien an die Postbeamten aus den Reinerträgen der Post und die Pensionsberechtigung der Telegraphistinnen. Abg. Ritter v. Kraus erörterte die Nothwendigkeit einer gesetzlichen Grundlage für die Ertheilung von Telephon-Concessionen. Das Telephonwesen müsse unter das Telegraphenwesen subsumiert werden. Abg. Beez erörterte die Mängel der österreichischen Briefmarken und empfiehlt die bulgarischen Marken als Muster. Bei Einführung der neuen Währung sollten die Preise der Marken nach unten, nicht nach oben abgerundet werden. Redner macht auf die hohen Tarife nach den Balkanstaaten aufmerksam, deren Herabsetzung für unsere Industrie von größter Wichtigkeit wäre. (Beifall.)

Berichterstatter Dr. Ruz sprach sich für eine gründliche Reform der Telephongebühren auf der Grundlage des Schweizer Systems aus und unterstützte den Antrag, daß bei den Telegraphenboten an Stelle des Stücklohnes der Taglohn gesetzt werde. Unsere Briefmarken entsprechen zwar in der That nicht dem Stande der modernen Typographie, aber sie sind schwer nachzuahmen. Berichterstatter Baron Morsey unterstützte die Wünsche nach der Besserung der Lage der Postsparcassen-Beamten und erklärte sich mit dem Grundsatz des Abgeordneten Pattai einverstanden, nach welchem das Geld- und Verkehrsweisen möglichst verstaatlicht werden sollte. Die in Verhandlung stehenden Titel wurden hierauf angenommen. Es folgte der Bericht des Budgetausschusses über die Regierungsvorlage, betreffend die Vermehrung des Fahrparkes der Staatsbahnen. Abg. v. Sommaruga sagte, daß der Bericht selbst die Unproductivität hoher Mietgebühren anerkennt und erwähnte den von einer Wiener Expeditionsfirma mit der Staatsbahndirection abgeschlossenen sehr onerosen Mietungsvertrag. Der Bericht über den Ausbau der dalmatinischen Bahn von Siveric bis Ruin wurde hierauf zur Kenntnis genommen.

«Eine ganze Granate ist für mich wohl zu viel. Möchtest du nicht mit mir essen, jeder die Hälfte?» Süß war das Fleisch jener Kerne; süßer noch das Herz und die Seele des Ritters, am süßesten das Herz und die Seele des lieblichen Mädchens. «Was sind die drei Lichter dort, mein Engel?» — «Eines ist das Licht meines Hauses; das zweite ist das Feuer des Hirten; das dritte ist das Licht in der Kirche.» — «Engel, wenn du in jene Kirche trittst, vergiß nicht, auch für mich Sünder zu beten.» — «Ich werde es thun.» — «Schwöre es mir, mein Engel.» — «Ich schwöre es Euch und . . . lebt wohl.» — «Leb wohl, leb wohl, auf Wiedersehen.» Ein Stückchen von der herben Schale der Frucht mochte wohl dem Ritter in den Mund gekommen sein, als er «auf Wiedersehen» sagte, und auch das Mädchen hatte den bitteren Geschmack, als der Ritter nun von ihr gieng.

Und hat mir die Mutter nicht gesagt, daß jeder seinen Schutzengel hat? Sicher ist dieser mein Schutzengel. Sein Blick und sein Wort war so rein, wie keines anderen Menschen. O, wann werde ich den Engel wieder sehen? O, könnte ich mich doch an seine Seite heften, könnte ich sein Leben leben, könnte ich sein sein in aller Ewigkeit, könnte ich ihm im Arme sterben und, von ihm umschlungen, mit ihm im Grabe ruhen, wie selig wäre das Leben, wie selig wäre der Tod.»

So oft der Mond auf die stille Ebene der Kronen herabschien, konnte man Maria unter dem Granatbaume sehen. Und jeden Abend lehrte Maria mit dem herben Geschmacke zurück, und wenn sie dann an der

Es folgte hierauf die Verhandlung über Eisenbahnbau und Staatsbahnbetrieb. Ueber die die Localbahnen betreffenden Resolutionen des Eisenbahn-Ausschusses referierte Abg. Dr. Ruz. Die Regierung müsse dem Eisenbahnbau mehr entgegenkommen; der Ausbau der Linien stocke. Noch mehr aber stocke die Verstaatlichungsaction der Regierung. Ein Staat von der Größe Oesterreichs müsse wenigstens 500 Kilometer neuer Bahnen im Jahre bauen, wenn er nicht im Cultur-Fortschritte zurückbleiben soll. Es würden im ganzen zum Ausbau der geforderten 180 Kilometer etwa 80 Millionen Gulden nothwendig sein. Es sollte eine große Verkehrsanleihe für Bahninvestitionen aufgenommen werden.

Nachdem die Abgeordneten Stöhr und Baron Morsey gesprochen, wurde die Verhandlung abgebrochen. Nächste Sitzung morgen, 10 Uhr vormittags.

Politische Uebersicht.

(Gegen die Cartelle.) Die landwirtschaftliche Centralgesellschaft in Prag nahm in einer Plenarversammlung eine gegen Cartelle jeglicher Art und insbesondere gegen das Cartell der böhmischen Zuckerfabrikanten gerichtete Resolution an und forderte das Präsidium auf, Schritte zur Erwirkung eines Gesetzes gegen Cartelle zu unternehmen.

(Ministerpräsident Graf Taaffe) empfing vorgestern das Präsidium des Wiener Staatsbeamten-Casinovereines, welches den Ministerpräsidenten um Uebernahme des Vereinsprotectorates bat. Graf Taaffe erklärte sich zur Uebernahme des Ehrenamtes bereit, sagte der Deputation die werthtätigste Unterstützung der Bestrebungen des Vereines zu und drückte die Hoffnung weiteren Gedeihens des Vereines aus, der einer schönen Zukunft entgegengehe.

(Die Cholera-Conferenz in Dresden) wird von allen europäischen Staaten beschiedt werden, und ist die sächsische Hauptstadt von der deutschen Reichsregierung mit besonderer Rücksicht auf Frankreich vorgeschlagen worden. Den Vorsitz wird Deutschland führen; die der Konferenz zu machenden Vorschläge wurden von Oesterreich-Ungarn und Deutschland ausgearbeitet. Hofrath Ruz gieng in Berlin das österreichische Elaborat mit Professor Koch durch, der sich darüber in der schmeichehaftesten Weise aussprach. Hofrath Dr. Ruz begibt sich am 9. März nach Dresden. Ungarn dürfte seinen Sanitätsreferenten gleichfalls dahin entsenden.

(Parlamentarisches.) Die Frage der Permanenz-Erklärung des Steueraussschusses zum Zwecke der Vorbereitung der Steuerreformgesetzte ist vorgestern in den drei großen Clubs des Abgeordnetenhauses Gegenstand der Discussion gewesen und in zustimmendem Sinne erledigt worden. Trotz vereinzelter Opposition, welche sich theils grundsätzlich gegen die Steuerreform wendete, theils aus technisch-parlamentarischen Gründen den Zusammentritt des Steueraussschusses im Sommer als unthunlich bezeichnete, wurde sich in allen drei Clubs mit überwiegender Mehrheit für die Permanenz-Erklärung ausgesprochen, so daß die Annahme des bezüglichen Antrages im Plenum des Hauses als gesichert zu betrachten ist.

(Zur Affaire Spincic.) Vorgestern wurde der Bericht des Immunitäts-Ausschusses über den Antrag des Abg. Dr. Pacak, betreffend die Affaire Spincic, vertheilt. Die Majorität des Ausschusses hat, wie

Kirche vorbeigien, in der sie gehofft hatte, dereinst des Ritters Weib zu werden, da senfte sie und sie gedachte der Worte: «Was sind die drei Lichter dort, mein Engel?»

Die Tage vergiengen und es vergiengen die Monde. Das Antlitz Maria's wurde tagtäglich bleicher und bleicher; das Gesicht einer Todten, und das Kleid wurde ihr schon zu weit um die Brust und die Lenden und eine tiefe Trauer thronte auf ihrer Stirne. «Mutter, gib mir das weiße Kleid. Höre, wie die Glocken läuten; höre, wie die Pöller schießen; höre, wie die Pilger beten; lasse auch mich zur Procession gehen; gib mir das weiße Kleid, Mutter.» — «Kind, du hast das Fieber. Es würde dir schaden, giengest du mit.» — «Mutter, lasse mich geh'n, die Madonna wird mich gefunden.» — «Amen, so sei es, mein Kind. Doch dein weißes Kleid hat einen Granatfleck.» — «Mutter, gib mir das weiße Kleid mit dem Granatfleck. Wenn die Madonna ihn sieht, wird sie wissen, wodurch ich gesunde.»

Die Tage vergiengen und es vergiengen die Monde, und endlich lehrte der Ritter auf die Ebene der Kronen zurück, dort unter den Granatbaumen. «Es sind mehr als drei Lichter dort, und zwei davon bewegen sich. O, wie düster sind heut' diese Lichter!» Und er gab seinem Pferde die Sporen. Die zwei Lichter traten ein in die Kirche, sie traten mit der Bahre ein, die sie geleiteten. Und Maria lag dort, weiß, todt, ausgestreckt, Maria in dem weißen Kleide mit dem Granatfleck.

seinerzeit berichtet, dem Hause den Antrag zu unterbreiten beschloffen, es werde der Immunitäts-Ausschuss beauftragt, zur Sicherung des Immunitätsrechtes der Abgeordneten geeignete Bestimmungen zu beschließen und dem Hause in Vorschlag zu bringen. Der Ausschuss gieng nämlich von der Ansicht aus, daß im Falle Spincic keine Verletzung des Immunitätsrechtes stattgefunden habe, weil die Aeußerungen, wegen der er seines Postens als Lehrer enthoben wurde, nicht im Abgeordnetenhause, sondern außerhalb desselben gemacht worden sind; aber er hat bei diesem Anlasse es für zweckmäßig erachtet, für eine Erweiterung des Immunitätsrechtes Sorge zu tragen, um den Abgeordneten die freie Ausübung ihres Mandates auch gegen die disciplinäre Verfolgung sicherzustellen. Die Minorität des Ausschusses beantragt dagegen, das Haus möge Rücksicht darauf, daß im Falle Spincic die Immunität zwar nicht dem Wortlaute, aber doch dem Geiste des Gesetzes nach verletzt worden sei, die Erwartung aussprechen, daß die Regierung Herrn Spincic wieder in sein Lehramt einsetzen werde.

(In der französischen Kammer) soll heute wieder eine Panama-Debatte herbeigeführt werden, um den General Boulanger an seinen ehemaligen Verfolgern zu rächen. Zu diesem Zwecke wird der Abgeordnete Willevoys, wie er dem Justizminister Bourgeois in einem offenen Schreiben anzeigt, denselben in der heutigen Kammer Sitzung über die eventuellen gerichtlichen und parlamentarischen Folgen interpellieren, welche die Vermittlerrolle, die verschiedene politische Persönlichkeiten, insbesondere Clemenceau, Ranc, Freycinet und Floquet, in der Panama-Angelegenheit gespielt haben, nach sich ziehen werde. Die Regierung wird aber, wie ein weiteres Pariser Telegramm mittheilt, diese Interpellation nicht vor Beendigung des heute beginnenden Processes annehmen.

(Ein Ausspruch Ignatiev's.) Anlässlich des vorgestrigen fünfzehnten Jahrestages des Abschlusses des Präliminarfriedens von San Stefano machte der Vorstand des Petersburger slavischen Wohlthätigkeitsvereines dem Grafen Ignatiev als Mitunterzeichner des genannten Friedensvertrages einen Besuch, wobei derselbe auf den Anlaß bezugnehmende Adressen übergab und Ansprachen gehalten wurden. Dem «Monje Bremja» zufolge hätte Graf Ignatiev in seiner Erwiderung unter anderem gesagt, daß das feste Band, welches die Russen mit den übrigen Slaven verknüpfe, die Rechtgläubigkeit sei.

(Die Wahlen in Serbien.) Morgen tritt das serbische Volk an die Wahlurne. Man hält bekanntlich blutige Vorgänge bei den bevorstehenden Wahlen nicht für ausgeschlossen, die Regierung hat aber auch ihrerseits Maßregeln getroffen, um jeder Ruhestörung mit Nachdruck zu beggnen. Welche Vorbereitungen hiezu nothwendig waren, zeigt unter anderem die Thatsache, daß sie sich genöthigt sah, eingehende Veränderungen in den höheren Militärcommanden vorzunehmen, die von radicalen Elementen gereinigt werden mußten.

(Der König von Italien) hat den Wunsch ausgesprochen, daß, mit Ausnahme eines Reiterturniers, von allen festlichen Veranstaltungen aus Anlaß des Festes der silbernen Hochzeit abgesehen werde. Der Festaussschuss fordert deshalb in einem Aufrufe zur Grünbung eines nationalen Aphys für die Witwen und Waisen von verunglückten Arbeitern auf.

Und der Ritter hörte die Bauern: «Oben, auf der Ebene der Kronen, steht ein Granatbaum, darinnen steckt ein Zauber, der macht, daß die Flecken nicht ausgehn, daß die Bitterkeit nicht vergeht und die Süße der Kerne sich in Giftlast verwandelt.» Und als sie ihn plötzlich sahen, wie er mit starren Augen auf die Todte blickte, da wichen die Bauern entsetzt auseinander und sagten: «Seht ihn, das ist er, der Zauberer. Siehst du nicht auf seinen Lippen die Flecken der Granate frucht?»

Aus seinem Munde aber quollen die bitteren Worte: «Auf Wiedersehen sagte ich dir, und ich allein sehe dich wieder. Sterbend will ich mein Wort dir erfüllen. Wenn Sterben dich wiedersehen heißt, wenn es heißt, dich umfassen und umfassen, dann sei es gesegnet, der willkommen Tod.» Und er gab seinem Pferde die Sporen und sagte: «Folge mir Schatten, und lasse nicht von mir.» Dann, am Meere angelangt, stürzte er sich in die Fluten.

Er wächst nicht nur oben auf der Kronenebene, der Granatbaum. Er wächst überall, wo Herzen schlagen, und heißt: Liebe. Du fragst mich, o Mädchen, warum ich so traurig bin? Du hörtest es ja. Der süße Saft jener Frucht ist stets mit Bitternis vermengt. Doch fürchte nicht, daß ich dich je vergesse. Nein. Die Spuren jener bitteren Schale sind unausslöschbar.

Und ihr, o Mädchen, auf welche der Hauch des Lebens ein Blatt von jenem Baume weht, euch wünsche ich, daß er es wieder fortweht, auf daß die Rosen auf euren Wangen nicht welken, sondern weiterblühen. Amen, und nun Adieu!

(Der Bankenscandal in Rom.) Vorgestern abends wurde in Rom nach Vornahme einer eingehenden Hausdurchsuchung der Cassenbeamte der „Banca Romana“, Agazzi, welcher seit zwei Jahren der Bank Gelder im Betrage von 97.000 Francs veruntreut hat, in das Gefängnis gebracht.

Tagesneuigkeiten.

(Die Ehe in Schottland) gilt als geschlossen, sobald die Betreffenden vor Zeugen die Erklärung abgeben, daß sie Mann und Frau sind. Diesertage wurde folgender Fall vor dem Gerichtshof in Edinburgh verhandelt: Der Handlungsreisende Stevenson beantragte, daß der Gerichtshof seine im Jahre 1888 eingegangene Ehe mit Mary Martin, die sich jetzt im Irrenhause befindet, für legal erkläre. Stevenson sagte aus, daß die Dame, welche damals Witwe war, ihm verschiedentlich einen Heirathsantrag gemacht habe. Nach einigem Zögern willigte er ein, und im Jahre 1888 tauschten sie gegenseitig einige Schriftstücke aus und erklärten sich für Mann und Frau. Er war damals zwanzig Jahre alt und die Dame siebzig. Die Frau machte zu seinen Gunsten ein Testament, wurde aber im Jahre 1891 von ihren Verwandten als geisteskrank in ein Irrenhaus gebracht. Das Vermögen der Dame beträgt 6000 Pfund Sterling. Der Gerichtshof entschied, daß die Heirat legal sei und daß die Dame, als sie dieselbe einging, im Besitze ihrer geistigen Kräfte sich befand.

(Saatenstand in Ungarn.) Nach den beim ungarischen Ackerbauministerium eingelangten Berichten stellt sich der Saatenstand Anfangs März wie folgt: Das beilaufig drei Monate andauernde strenge Wetter ist ohne jede größere Nachwirkung auf die Pflanzungen vorübergegangen. Insofern man auf die Ueberwinterung der Saaten und deren jetzigen Zustand urtheilen kann, stehen die Getreidearten genügend gut, nur betreffend Raps und Weizen tauchen Klagen auf. In Weizen ist im allgemeinen der Schaden ein geringer und auch nur dort, wo die Saaten längere Zeit unter Wasser standen. Weizenfaat ist schön und von frischer grüner Farbe. Roggen ist stellenweise zugrunde gegangen.

(Falsche Cremoneser Geigen.) Auf Grund der Requisition des Stadtmagistrats in Laibach wurde am 15. Februar in Triest ein gewisser Johann Rizzato, 50 Jahre alt, aus Venedig, Violinspieler bei einer reisenden Musikantentruppe, verhaftet. Derselbe hatte sich des verbrecherischen Betruges dadurch schuldig gemacht, daß er eine sogenannte Mittenwalder-Geige an einen durch listige Vorspiegelungen aller Art irreführten Käufer als „Stradivari-Geige“ um den Betrag von 460 fl. zu verkaufen wußte. Rizzato dürfte auch an anderen Orten an Liebhaber wertlose Geigen als Erzeugnisse alter, berühmter Meister verkauft haben.

(Im Strahause gestorben.) Man schreibt aus Triest: Diesertage ist im Strahause zu Gradiska der 74jährige Sträfling Ambros Klug aus Graz, welcher im Jahre 1854 wegen menschlichen Raubmordes zu lebenslänglichem Kerker verurtheilt worden war, gestorben. Vor seiner letzten Abstrafung hatte Klug bereits sechzehn Jahre im Kerker zugebracht, so daß er im ganzen 55 Jahre hinter Schloß und Riegel gewesen war. Er hatte sich immer geweigert, um Begnadigung einzukommen, da

er es vorzog, im Kerker zu bleiben, statt ein anderes Asyl aufzusuchen.

(Präsident Harrison.) Der Samstag von seinem Amte zurückgetretene Präsident der Vereinigten Staaten, Harrison, hat eine Professur an der Island-Stanford-Universität in Californien angenommen. Er wird dort im nächsten October eine Reihe von Vorlesungen über constitutionelles Recht halten. Sein Amtsnachfolger Cleveland füllte die Zeit zwischen seiner ersten und zweiten Präsidentschaft mit der Fortsetzung seiner Advocaten-Thätigkeit aus.

(Mumien für Europa.) Die ägyptische Regierung hat eine Note an die Großmächte gerichtet, des Inhaltes, daß sie beschloffen habe, einen Theil der Mumien des hohen Priesters Amos, welche man vor zwei Jahren in Ober-Egypten gefunden hat und die sich gegenwärtig im Museum zu Ghizé befinden, den Museen in Wien, London, Paris, Berlin, Petersburg und Rom zum Geschenke zu machen.

(Cyklon in Nordamerika.) Vorgestern wüthete in den Staaten Mississippi, Alabama und Georgia ein überaus heftiger Cyclon, welcher großen Schaden anrichtete. Barret, eine Eisenbahnstation im Staate Mississippi, wurde nahezu zerstört. Die Zahl der Getödteten wird dort allein auf 14 beziffert. Auch aus anderen Orten werden zahlreiche Todesfälle und Verwundungen gemeldet.

(Gelbes Fieber.) In Santos wüthet dem Mailänder „Commercio“ zufolge das gelbe Fieber seit Mitte Februar. In einigen Tagen starben Hunderte von Personen. Das italienische Schiff „Maria“ hat 17 Tödtliche zu beklagen, darunter den Capitän.

(Selbstmord.) Der 24 Jahre alte Doctor Otto Robitschek aus Budweis hat sich vorgestern in Wien in einem Einspänner, welchen er nach dem Allgemeinen Krankenhaus dirigiert hatte, erschossen. Das Motiv des Selbstmordes dürfte Geistesstörung gewesen sein.

(Vom englischen Hofe.) Der zum Obersten ernannte Prinz Heinrich von Battenberg wird an Stelle des verstorbenen Herzogs von Clarence persönlicher Adjutant der Königin werden.

(Kinder mund.) Gouvernante: „Sage mir Karlchen, wer war Columbus?“ — Karlchen: „Ein Vogel.“ — Gouvernante: „Was dir nicht einfällt!“ — Karlchen: „Gewiß, man sagt doch das Ei des Columbus!“

Ein amerikanisches Pompeji.

Auch in Amerika ist jetzt ein Pompeji entdeckt worden. Vor ganz kurzer Zeit wurde nämlich drei Kilometer östlich von Santiago de los Caballeros, einer der bedeutendsten Städte Guatemalas, eine am Fuße des Vulkans Agua verschüttete Stadt aufgefunden. Don Alvarado, der Besitzer des betreffenden Landes, fand zufälligerweise einige Gegenstände, die sehr viel Ähnlichkeit mit den Hausgeräthen hatten, wie sie noch die Eingebornen Amerikas zur Zeit der Entdeckung der neuen Welt gebrauchten.

Ausgrabungen, die auf diesen Fund angestellt wurden, förderten aus einer Tiefe von 2 bis 5 Meter eine Menge der interessantesten Gegenstände zutage, wie Hausgeräthe, Fayencegefäße, gravierte und in lebhaften Farben gemalte Gläser, Vasen und Küchentöpfe, alles noch wunderbar er-

ganze Katastrophe und ohne sich einen Augenblick zu bestimmen, warf er die Ruder weit von sich, sprang in die See und tauchte tief unter, indessen die Wettfahrer rechts und links vorüberfuhren.

Die schiffbrüchige „Victoria“ hob sich, den Kiel oben, sprudelnd aus dem Wasser. Mit ihr zugleich tauchten zwei Köpfe aus den Wellen hervor. Georg und Melanie erschienen auf der Oberfläche und klammerten sich geschickt an das verkehrt treibende Boot an. Wenn ihre Kräfte ausreichten, so schien ihnen die Rettung gewiß, denn Hilfe war in der Nähe. Ueberdies erwies sich das Loch im Kiel als Helfer, da Luft eindringen konnte und das Boot widerstandsfähiger gegen das auf ihm lastende Gewicht machte.

Arthur war es inzwischen geglückt, nach kräftigem Schwimmen den untergehenden Körper Meta's zu erfassen. Mit dem linken Arm hob er die Ohnmächtige über den Wasserspiegel, indessen er mit seiner Rechten kräftig die Wellen zertheilte. Mit festen Stößen arbeitete er dem Ufer zu, da er beim ersten Blick bemerkt hatte, daß Georg und Melanie an dem gekenterten Boote hingen.

„Courage, mein Lieber,“ rief er, vorbei schwimmend, „haltet nur aus, man hat das Unglück am Ufer bemerkt.“

In der That war der Vorgang nicht unbeachtet geblieben. Der Ruf: „Ein Boot ist gekentert!“ pflanzte sich von Mund zu Mund.

Sogleich fuhren mehrere Fahrzeuge der Unglücksstelle zu. Man kam den beiden an der „Victoria“ Hängenden zur Hilfe und barg sie in einem Boote, welches noch Platz für beide hatte.

Während dessen schwamm Arthur muthig weiter; das gerettete Mädchen im Arme haltend, hatte er das Glück, eine feuchte Stelle zu finden; von hier aus ge-

halten. Auch Beile, Hämmer, Säbel, Messer und Bajonettspißen aus Onyx, kurz die ganze Reihe der bei den Indianern damals in Gebrauch stehenden Waffen wurde ausgegraben sowie eine Masse von thönernen bemalten Töpfen, feinen Perlen, Türkisen und anderen wertvollen Steinen, meist rundgeschliffen und zu Halsketten aneinander gereiht, darunter einer von prachtvoller grüner Farbe, wie sie nur von Fürsten getragen wurden. Auf manchen Gläsern befinden sich sehr vorgeschrittene Zeichnungen mit hieroglyphischen Inschriften und in leuchtenden Farben ausgeführte Ornamente.

Die in sehr schönem schwarzen Basalt gearbeiteten Statuen zeugen von großer künstlerischer Gewandtheit, was umso bemerkenswerter ist, als zur Bearbeitung des Steines nur Steinwerkzeuge zur Verwindung gekommen sein konnten, da während der Ausgrabungen keine Spur von metallischen Gegenständen gefunden wurde. Dieser Umstand läßt auch die Vermuthung wahrscheinlich erscheinen, daß die Ruinen bis ins Steinzeitalter reichen, das allerdings für Amerika später anbaute, als in der alten Welt. Bereits in einer Tiefe von 1 1/2 Meter stieß man auf die Häusermauern der alten Stadt, und in der Tiefe der Häuserfundamente fand man Mengen durcheinanderliegender menschlicher Skelette, theils in sitzender Stellung, theils auf dem Rücken oder dem Gesichte liegend.

Die vorgeschichtliche Menschenrasse, welche die ausgegrabene Stadt bewohnt hat, war, wie die Skelette zeigen, von sehr hoher Gestalt; die Skelette messen bis zwei Meter. Die Lage der Skelette sowie der ganze Zustand der Ruinen läßt darauf schließen, daß die Stadt infolge eines Vulkanausbruches vom Erdboden verschwand.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

* (Deutsches Theater.) Verbi's gluthvolle populäre Musterober des reinsten italienischen Stils zündete gleich einer Novität, denn keine der zahlreichen Operetten, die in der abgelaufenen Saison bis zum Ueberdruß geboten wurden, hatte einen ähnlichen Erfolg, wie der gestern und vorgestern gegebene „Trovatore“ aufzuweisen. Diese erste Opernaufführung der deutschen Bühne war überdies insofern lehrreich, als sie den klaren Beweis lieferte, welch dankbares Feld sich auf dem Gebiete der Oper in absehbarer Zeit der Theaterunternehmung eröffnet, sobald der allerdings noch ziemlich reiche Vorrath an Operettennovitäten zur Reize geht. Den guten Erfolg verdankt in erster Linie die Aufführung dem kunstverständigen Kapellmeister Herrn K o r o l a n y i, für dessen Unermüdlichkeit die reiche Fülle von größtentheils gelungenen Operettenaufführungen ein schönes Zeugnis ablegt und der auch diesmal in überraschend kurzer Zeit eine abgerundete Operenvorstellung zuwege brachte. Vom Stadttheater in Klagenfurt gastierten zwei Mitglieder der Oper: der Tenor Herr Hoffmann sowie der Bariton Herr Lorenz, deren Leistungen im Vereine mit denen unserer braven, beliebten Sängerinnen Fräulein Kollin und Doré den besten Eindruck hinterließen. Insbesondere erfreute sich Herr Hoffmann, der über eine weiche, in den oberen Registern schön ausgeglichene und kräftig ausklingende Stimme verfügt und der den italienischen Gesangsstil vorzüglich beherrscht, eines großen Erfolges. Die schönen Eigenschaften seiner Vortragsweise

langte er bald auf festen Strand und betrat unter Jubelruf des versammelten Publicums das Ufer. Ringsum am Strande, auf der Tribüne und von den Booten, welche die Startlinie durchbrachen, begrüßten ihn Tücherschwenken und laute Lobpreisungen. Die Regatta war nicht mehr der Mittelpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit, man kümmerte sich nicht mehr um die Sieger, die soeben unter Pölerschüssen durch die Pfosten fuhren; der Retter Meta's nahm allein das Interesse der Menge in Anspruch. Um ihn drängte sich alles, überschwänglich grüßend und applaudierend.

So lange Arthur im Affect der Menschenliebe handelte, fühlte er sich froh und erhaben; jetzt, da sich ihm tausend Hände entgegenstreckten, um ihn zu begrüßen, schlug sein Herz bekümmert und nur zögernd betrat er den menschengesüllten Strand. Der laute Zuruf verwirrte ihn; die Anerkennung seiner ritterlichen That war ihm peinlich. Wäre nicht das hilflose Mädchen in seinem Arme gewesen, er hätte das Weiße gesucht.

Aber die Ohnmächtige zwang ihn auszuharren. Im weichen Sande hatten mitleidige Damen ihre Mäntel ausgebreitet. Darauf legte er Meta. Ein Arzt war sogleich zur Stelle. Er constatirte, daß keine Gefahr für die Gerettete vorhanden sei, und in der That schlug die junge Dame bald die Augen auf.

Ihr erster Blick traf Arthur, welcher unschlüssig, ob er bleiben sollte, an ihrer Seite stand. Als sie ihm in dankbarer Regung die kleine Hand entgegenstreckte, kniete er an ihrer Seite nieder und strich zärtlich das nasse Haar aus ihrem blaffen Antlitze.

„Wie befinden Sie sich, Fräulein?“ fragte er besorgt. „Haben Sie Schmerzen?“

„Nein, ich — danke Ihnen!“ flüsterte sie. „Was ist geschehen?“

(Fortsetzung folgt.)

Die Polenprinzessin.

Roman von G. Matthias.

(40. Fortsetzung.)

Als die Starter naheten, sprang Meta in jugendlicher Lebendigkeit auf und winkte dem an der Lete dahinfliegenden Arthur mit dem Taschentuch zu, in dessen Melanie, ganz von der Schönheit des Schauspielers befangen, lebhaft applaudierte. Georg zog, ein wenig unzufrieden mit dem Geschick, das ihn zur Unthätigkeit verurtheilte, die Ruder ein, um sie in derselben Minute wieder anzusetzen, als ein schriller Schreckensruf aus Melanie's Munde ertönte.

„Himmel,“ rief Melanie, gleich Meta aufspringend, „das Wasser schießt in das Boot!“

In der That, die Katastrophe war da. Mit einem Blick übersah Georg die Gefahr und mit allem Kraftaufgebot begann er sogleich dem Ufer zuzurudern.

„Halten Sie sich ruhig, rühren Sie sich nicht,“ beschwichtigte er seine beiden Begleiterinnen. „Ich bringe Sie in Sicherheit.“

Aber das Wasser neigte die Füße und die Kleider der jungen Mädchen. Durch das Aufspringen Melanie's war der nur lose befestigte Pfropfen herausgesprungen. In scharfem Strahle schoss das Wasser ins Boot und füllte das Vordertheil. In ihrer Angst drängten Meta und Melanie unter Hilferuf nach dem Steuer. Dadurch kenterte das Fahrzeug und alle drei Insassen verschwanden in der zischenden See.

In diesem Augenblick flogen die Regatta-boote vorbei. Der Hilferuf der Mädchen drang an Arthurs Ohr, als er gerade zu einem Ruderschlag auszuholen mußte. Seine Augen blickten nach links. Er sah die

kamen bestechend in den schönen Arien, besonders in der großen Arie in F-moll des dritten Actes, wie auch in der berühmten Stretta, wo der Sänger das dreigestrichene C wirksam brachte, und welche letztere Nummer über stürmisches Verlangen wiederholt werden mußte, zur Geltung. Der Sänger des Luna, Herr Lorenz, gehört nicht zur Species italienischer Tenor-Baritone, denn es fehlt seiner Stimme der weiche Schmelz, der Höhe der einschmeichelnde Wohlklang, während die Mittellage und Tiefe kräftig und angenehm tönen, die Vortragweise dramatisch wirksam ist. Um übrigens ein gerechtes Urtheil über den gewiß sehr schätzenswerten Sänger zu fällen, müßten wir ihn in anderen, seiner Veranlagung besser liegenden Partien hören. Fräulein Kollin hatte in der Rolle der Leonore diesmal vollauf Gelegenheit, die Vorzüge ihres gutgeschulten Organes, ihre reine Intonation, die hellen, klangvollen, kräftigen Töne in der hohen Lage zu documentieren. Die Coloraturstellen blieben theilweise weg, doch kamen die übriggebliebenen bestens zur Geltung. Fräulein Doré befand sich diesmal in ihrem eigentlichen, richtigen Wirkungsbereich, ihr schöner, umfangreicher Mezzosopran, der in der Altregion von besonderem Gehalt und schöner Farbe, in den oberen Registern mit dramatischer Schlagkraft hinausschmettert, weist die Sängerin, gleichwie Fräulein Kollin, auf das Gebiet der Oper hin, dem sie beide angehören. Sowohl in den Einzelungen als auch im Zusammenwirken errangen die vorgenannten ersten Kräfte reiche Anerkennung und wiederholte stürmische Hervorrufe. Das vertiefte Orchester erfordert bei Opern eine stärkere Besetzung der Streicher, denn es ist für die Sänger, hauptsächlich jedoch beim Gesange hinter der Scene, nicht genügend vernehmbar. Aus diesem Grunde war bei der ersten Aufführung einigemale ein Distornieren bei einzelnen Gesängen zu bemerken. Der Chor, gut studiert, erfüllte seine Schuldigkeit; für die Oper fehlen jedoch einige bessere Stimmen, während der Damenchor gut anspricht. Herr Dubek, der Vertreter der Basspartie, ebenso Frau Mikola als Fnez waren sehr brav. Das tüchtige, geschulte Orchester hielt sich wie immer sehr wacker, das Scenische war hübsch und geschickt arrangiert. Das Theater war vorgestern ausverkauft, gestern sehr gut besucht. J.

— (Kronenwährung und Kleingewerbe.) Man berichtet uns aus Wien: Einige Gewerbe beginnen schon, sich auf die Einführung der neuen Währung mit Rücksicht auf die mit derselben in Verkehr tretenden kleineren Münzeinheit vorzubereiten, und lässt sich erfreulicherweise constatieren, daß diese Vorbereitungen sämtlich die Tendenz zeigen, sich der kleineren Einheit anzupassen, und mithin — soweit dies bis jetzt beurtheilt werden kann — die Interessen der Consumenten, besonders aber der kleinen Consumenten, wahren. So hat die Genossenschaft der Fleischhändler in der letzten Generalversammlung beschlossen, mit dem Tage des Inkrafttretens der neuen Währung an Stelle des Kilo das halbe Kilo als Gewichtseinheit anzusehen und die Preise per halbes Kilo zu stellen. Ein gleiches Vorgehen planen die Fleischhauer und die Händler mit Spezereiwaren. Demnach werden in Zukunft für Fleisch, Selchwaren, Kaffee und Zucker die Gewichtseinheit ein halbes Kilo und deren Unterabtheilungen Viertel- und Achtel-Kilo sein, welcher Umstand in Verbindung mit der Circulation einer kleineren Münzeinheit für die Consumenten eine gerechtere Repartierung im Falle der Erhöhung der Engros-Preise zur Folge haben dürfte. Viele Kaffeehändler gedenken mit der Einführung des Heklers die Preise für Benützung des Billards nicht mehr nach Viertelstunden, sondern nach Intervallen von fünf Minuten zu berechnen. Noch auf manch anderem Gebiete wird mit Einführung der neuen Währung eine genauere Eintheilung platzgreifen, von welcher nur die auf Trinkgelde angewiesenen Stände einen Schaden befürchten.

* (Von unseren Waldbränden.) In unsere Gärten ist plötzlich Leben gekommen, doch Leben meldet sich nun auch aus den lauschigen Tivoliwaldungen. Dort haben sich die Vorposten der violetten Crocusgilde eingestellt, und in wenigen Tagen wird uns von diesen Waldbäumen wieder jener herrliche Benzesteppich entgegenlachen, der alljährlich um diese Zeit so sehr unser Auge für sich einnimmt. Die Spizkeime haben die moderne Laubdecke des Bodens bereits überall durchbrochen, und damit nehmen jene schönen Verfärbungsbilder ihren Anfang, die für unsere Tivoliwaldung so charakteristisch sind. Zuerst alles weithin violett, dann zeigt sich durchs Gestämme das Roth der Zahnliebe, vom Waldbrande das Weiß des Windröschens über frischem Blattgrün, in den nassen Schluchtgründen das reiche Gelb der Dotterblume u. s. w. in stets neuer Pracht!

— (Professor Jireček.) Seine Majestät der Kaiser hat den ordentlichen Professor an der böhmischen Universität in Prag Dr. Josef Constantin Jireček zum ordentlichen Professor der slavischen Philologie und Alterthumskunde an der Universität in Wien ernannt. Professor Jireček ist der Sohn des ehemaligen österreichischen Unterrichtsministers und war in seinen jüngeren Jahren selbst schon einmal Unterrichtsminister, und zwar in Bulgarien. Er steht im 39. Lebensjahre. Er wandte sich schon als Universitätslehrer dem Studium der Geschichte und Literatur der Südslaven zu und bereiste auch die südslavischen Länder. Eine Frucht dieser Studien war seine «Geschichte der Bulgaren» (1876). Im Jahre 1881 wurde er vom

Fürsten Alexander von Battenberg nach Sofia berufen und als Minister mit der Organisierung des Unterrichts- und Schulwesens in Bulgarien betraut. Auf diesem Posten blieb er bis 1883, worauf er nach Oesterreich zurückkehrte und die Professur an der czechischen Universität in Prag erhielt.

* (Leichenfund.) Am 5. d. M. wurde im Rothweinfluß, fünf Minuten unter dem Wasserfalle, die Leiche eines ungefähr 50 bis 60 Jahre alten Mannes aufgefunden. Die Leiche, die über zwei Monate im Wasser gelegen sein dürfte, war infolge eingetretener Verwesung unkenntlich. Da an der linken Uferseite des Rothweinflusses, welche durch einen sehr steilen Abhang gebildet wird, ein Fußsteig führt, über welchen häufig Lawinen stürze niedergehen, so liegt die Vermuthung nahe, daß der Verunglückte, der seiner Kleidung nach Holzarbeiter gewesen sein dürfte, von einer Schneelawine überrascht, in den Fluß geworfen und sodann bis zur Fundstätte weiter geschwemmt worden ist. Merkmale einer Gewaltthat sind nicht vorhanden. Die Erhebungen nach der Identität des Verunglückten sind im Zuge.

* (Todesschlag.) Am vergangenen Sonntag versammelten sich im Gasthause des Johann Dranc in Retne mehrere Burschen aus der Umgebung und tranken Brantwein. Der Bursche Franz Ajzman nahm dem Franz Stare die Schildhahnsfeder aus dem Hute. Dies gab nun Anlaß zu einer Streiterei, worauf Dranc den streitenden Ajzman aus dem Hause schob. Auf der Straße entstand eine Balgerei, bei welcher Gelegenheit Ajzman dem Knecht Franz Rosenina aus Klanc mit einem Taschenmesser zwei Stiche versetzte, worauf Rosenina zu Boden sank und nach einigen Minuten starb. Franz Ajzman, welcher geständig ist, wurde verhaftet und dem k. k. Bezirksgerichte Neumarkt eingeliefert.

— (Ein turnerisches Schiedsgericht.) Der kürzlich in Laibach stattgehabte Gantag hat bekanntlich beschlossen, eine Ausöhnung zwischen dem «Allgemeinen Grazer Turnvereine» und dem Vereine «Grazer Turnerschaft» anzubahnen. In dieser Angelegenheit findet nun am kommenden Samstag im «Hotel Ross» in Graz eine außerordentliche Versammlung des Vereines «Grazer Turnerschaft» statt, wobei die Wahl von 30 Mitgliedern, welche mit ebensoviele Abgeordneten des allgem. Grazer Turnvereines zu gemeinschaftlicher Berathung zusammen zu treten hätten, vorgenommen werden soll. Zum Vorsitzenden der geplanten Versammlung ist das Ehrenmitglied des Laibacher Turnvereines Herr E. Küting bestimmt worden.

* (Beseitigte Alleebäume.) Den prächtigen Roskastanien, die im Untertheile der Lattermannsallee der neuen Triesterstraße zum Opfer fielen, sind gestern nun auch jene am Rande des ehemaligen Coliseum-Exercierplatzes gefolgt, welche die Mündungsstelle der genannten Straße in die Maria-Theresien-Straße beschatteten. Der Blick über das breite Schattensfeld des neuen Straßenkörpers, dessen Gehwege bereits vom Fahrterrain abgegrenzt sind, ist jetzt also ein freier, und es bleibt nur noch zu wünschen, daß dieser Stadtweg neben anderem auch gegen Verunreinigungen gesichert werde, was bisher, besonders im Gebiete unseres Landesmuseums, leider nicht der Fall war.

— (Benefiz.) Als Benefizvorstellung für den Regisseur und Schauspieler Herrn Hermann Schwarz wird am Freitag «Don Carlos» von F. Schiller gegeben. Herr Schwarz hat sich nicht nur als trefflicher Regisseur und vorzüglicher Schauspieler bewährt, sondern verdient auch für seine Unermüdlichkeit und vielseitige Verwendbarkeit, insbesondere auf dem Gebiete der Operette, besondere Anerkennung, die ihm das Publicum voraussichtlich beweisen wird.

* (Kinderkrankheiten.) Der Gesundheitszustand unter der Kinderwelt gibt in den einzelnen Theilen unseres Landes noch immer viel zu denken. Recht hart wurde ein Bewohner von Baidnol heimgesucht, dem Diphtheritis und Scharlach rasch vier Kinder hinwegrafften. Das fünfte, das man isolierte, hatte bereits den Ansteckungsstoff in sich und erlag diesertage nun auch derselben Krankheit, und so bleibt der Familie, die an Kinderstimmen so wohlgeöhnt war, nur mehr ein Säugling.

— (Selbstmord.) Im Wäldchen am Laibacher Schloßberge wurde vorgestern nachmittags der gewesene Diurnist im Landespitale Johann Mol erhängt aufgefunden. In seinen Rocktaschen wurden mehrere Briefe vorgefunden. Drückende Nothlage dürfte das Motiv der unglücklichen That gewesen sein. Die Leiche wurde in die Todtentafel zu St. Christoph übertragen.

— (Gemeindevahl in St. Martin.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde St. Martin im Bezirke Stein wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Simon Klemen, Grundbesitzer in Sidol; zu Gemeinderäthen Florian Slapar, Grundbesitzer in Bec, und Paul Modrijan, Grundbesitzer in Stebljevek.

— (Unglücksfall.) Wie aus Stein gemeldet wird, ist am 6. d. M. in der Mülendborfer Cementfabrik der 54 Jahre alte Arbeiter Johann Mraf verunglückt. Derselbe gerieth unter das große Wasserrad und wurde förmlich zermalmt. Mraf war verheiratet.

— (Besitzwechsel.) Das dem Herrn A. Mikusch gehörige Haus Nr. 8 in der Herrngasse wurde von der

«Glasbena Matica» um den Betrag von 15.500 fl. käuflich erworben, und sollen dortselbst die Vereinschulen untergebracht werden.

— (Masern.) Laut einer uns zugekommenen Nachricht beträgt die Zahl der in den Ortsgemeinden St. Georgen, Predasell, Winklern, Graßte, Straßisch, Krainburg, Höflein und St. Joboci an Masern erkrankten Kinder noch 314.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laibacher Zeitung.

Territet, 7. März. Heute herrscht wieder herrliches Wetter. Ueber den Zeitpunkt der Abreise des Kaisers ist hier nichts Näheres bekannt. Die Gesundheit der Majestäten ist eine ausgezeichnete. Das «Journal de Genève» meldet vom Kaiser: Der Monarch empfängt absolut niemanden. Gegen das Personale des Hotels ist er von außerordentlicher Herablassung. Seine Tafel ist ganz bürgerlich.

Berlin, 7. März. Der geplante Distanzmarich Berlin-Wien stößt auf Schwierigkeiten, da sich die Turner zurückgezogen haben. Trotdem soll der Marich stattfinden. Der Nennungsschluss ist auf den 10 April festgesetzt.

Paris, 7. März. Der «Figaro» meldet, daß wegen des Anlegens des russischen Geschwaders in französischen Häfen officiöse Pourparlers stattgefunden hätten. Die russische Regierung warte eine orientierende Mittheilung der französischen Regierung ab. Falls die Situation günstig sei, werde der Carevic im August oder September an der Spitze der russischen Flotte von Kopenhagen nach Havre kommen.

Zanzibar, 7. März. Der neue Sultan Hamud Ben-Thwain ist ein Enkel Thewains, des vierten Bruders des im Jahre 1888 verstorbenen Sultans Bargaich Ben-Said.

Angelommene Fremde.

Am 6. März.

Hotel Stadt Wien. Böhm und Weiß, Kiste; Fischer, Reis.; Pohl und Zupančič J. Frau, Wien. — Erat, Kfm., Berlin. — Winterhalter, Kfm., Marburg. — Ritzmund und Reide, Kiste; Feinz, Reis., Prag. — Braunau, Kfm., München. — Wid, Reis., Smidow. — Jorec, Ernverh. — Balke, Reis., Sölingen. — Fußel, Reis., Mährisch-Weißkirchen. — Dr. Stinger, Secretär, und Riebl, Graz. — Eder von Mattiuzzi, k. und k. Hauptmann a. D., f. Sohn, Brunn. — Wagner, Kapellmeister, Gottschee.

Hotel Elefant. Gasseur, Theaterdirector; Lorenz und Hoffmann, Opernsänger, und Ritter, Klagenfurt. — Birner, Reis., und Trojan, Kfm., Graz. — Kumer, Professor, Görz. — Matuc, Möttling. — Frau Schmidingen und Sandri, Stein. — Töpfer, Kaufm., Budapest. — Stern, Frankfurt. — Feuerle, Kfm., Nürnberg.

Verstorbene.

Den 6. März. Johanna Lustet, Forstgehilfens-Tochter, 13 J., Schießstättgasse 11, Lungentuberculose. — Josef Bider, Bahnarbeiters-Sohn, 21 Tage, Hühnerdorf 4, Fraisen. — Johann Röll, Privatbeamter, 43 J., Schloßberg (an der Reichstädter-Straße), Selbstmord durch Erhängen.

Den 7. März. Franz Svete, Arbeiter, 58 J., Kuhthal 11, Herzfehler.

Im Spitale:

Den 6. März. Maria Pavlin, Inwohnerin, 28 J., Lungentuberculose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Wasserstand in Millimeter
7	U. Mg.	737.6	2.2	D. schwach	heiter	0.00
7	2. N.	738.6	11.0	D. mäßig	heiter	
9	M.	738.6	3.8	D. schwach	heiter	

Schöner Tag. — Das Tagesmittel der Temperatur 5.7°, um 3.1° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: F. Naglic.

Bei
Gričar & Mejač
Elefantengasse 11
sind
Neuheiten
in
**Herren-, Damen-, Mädchen-,
Knaben- und Kinder-Confection**
für die
Frühjahrs- und Sommer-Saison
in grösster Auswahl eingelangt.
Solideste Bedienung, billigste Preise.
Illustrierte Kataloge gratis u. franco.
Massachen aus lagernden Stoffen werden prompt und
genau nach Mass geliefert. (988) 3-3

Course an der Wiener Börse vom 7. März 1893.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staats-Anleihen.		Geld	Bare	Eisenbahn-Anleihen.		Geld	Bare	Prioritäts-Obligationen		Geld	Bare	Actien von Transport-Unternehmungen		Geld	Bare	Industrie-Actien		Geld	Bare
Einheitsrente in Noten verz. Mai-November		99-99	99-20	Elisabethbahn, 400 u. 2000 M.		120-50	—	Bodent. allg. öst. in 50 J. v. l. 4 1/2 %		98-30	99-10	Bodenf. Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.		415-—	415-50	Tramway-Ges., neue Br., Prioritäts-Actien 100 fl.		96-25	97-25
in Noten verz. Februar-August		98-90	99-10	Franz-Joseph-B. Em. 1884 4 1/2 %		98-40	99-40	Bodent. allg. öst. in 50 J. v. l. 4 1/2 %		117-—	117-50	Creditbank, allg. ung., 200 fl.		403-—	404-—	Ung.-gall. Eisenb. 200 fl. Silber		206-—	206-75
in Silber verz. Jänner-Juli		98-75	98-95	Gallizische Karl-Ludwig-Bahn		97-20	98-20	Bodent. allg. öst. in 50 J. v. l. 4 1/2 %		115-—	115-50	Depositbank, allg., 200 fl.		222-—	223-—	Ung.-gall. Eisenb. 200 fl. Silber		203-50	204-50
April-October		98-70	98-90	Em. 1881 300 fl. S. 4 1/2 %		97-20	98-20	Bodent. allg. öst. in 50 J. v. l. 4 1/2 %		100-—	100-50	Escompte-Ges., Wdrst., 500 fl.		650-—	652-—	Wiener Localbahnen-Act. u. Gef.		63-—	64-—
1848er 4 1/2 % Staatsloose . 250 fl.		147-50	148-50	Borarlberger Bahn, Em. 1884, 4 1/2 % (div. St.) S. f. 100 fl. R.		98-—	98-50	Bodent. allg. öst. in 50 J. v. l. 4 1/2 %		100-20	100-70	Giro u. Cassens, Wiener, 200 fl.		255-—	256-—				
1860er 5 1/2 % „ ganze 500 fl.		148-50	149-50	Ung. Goldrente 4 1/2 %		115-85	116-05	Bodent. allg. öst. in 50 J. v. l. 4 1/2 %		100-20	100-70	Hypothekbank, öst., 200 fl. S. 25 1/2 %		79-75	80-25				
1860er 5 1/2 % „ Hälfte 100 fl.		168-—	169-—	Ling. Goldrente 4 1/2 %		115-85	116-05	Bodent. allg. öst. in 50 J. v. l. 4 1/2 %		103-—	104-—	Kandlbank, öst., 200 fl.		245-70	246-30				
1864er Staatsloose . 100 fl.		197-—	197-75	Ling. Goldrente 4 1/2 %		115-85	116-05	Bodent. allg. öst. in 50 J. v. l. 4 1/2 %				Deferr. Ungar. Bank 600 fl.		988-—	992-—				
50 fl.		196-75	197-75	Ling. Goldrente 4 1/2 %		115-85	116-05	Bodent. allg. öst. in 50 J. v. l. 4 1/2 %				Unionbank 200 fl.		257-50	258-—				
Dom. Pfdb. à 120 fl.		156-50	156-75					Bodent. allg. öst. in 50 J. v. l. 4 1/2 %				Verkehrsbank, allg., 140 fl.		172-—	174-—				